



Viermal pro Woche dient die Stockhornbahn als Sprung-Plattform.

Jumpmaster Ted Hofer präpariert unseren Autor.

130 Meter über dem Abgrund: Herzrasen inbegriffen.

Vogelperspektive: So sieht ein Bungee-Jumper die Welt von oben.

Der Sprung fürs Leben

Bungee-Jumping gilt als Königsdisziplin der Trendsportarten: Nirgends sonst gibt es soviel Adrenalin mit so wenig körperlicher Anstrengung. Damit ist Bungee-Jumping vor allem Kopfarbeit.

Ted Hofer hat einen festen Händedruck, blonden Kinnbart und getarnte Shorts. Er ist der Jumpmaster. «Ich bin der, der dich rausschubst», beschreibt der 44-Jährige seinen Job. Etwas über zwanzig Teilnehmer und vier Guides werden in zwei Busse gepfercht und fahren zur Talstation der Stockhornbahn im Niedersimmental. Der Guide Toby McGarry macht permanent Witze und mimt den Reiseführer. Die Gruppe ist international: Touristen und Interrailer aus der ganzen Welt, ein US-Soldat aus dem Irak, Deutsche aus Zürich. «Ich wollte etwas Extremes machen», erklärt Nicole aus Brasilien. Nagiv aus Indien deutet auf seine Handfläche: «Meine Lebenslinie ist lang, es wird nichts schief gehen.» Sie habe geheult, heute Morgen, meint Vera aus Spanien und klammert sich an ihren Freund. Ich verorte mich im Mittelfeld der Nervosität.

Betäubend harter Sound

Die erste Gruppe quetscht sich in die Gondel. Um die Waden tragen wir massive Manschetten, Beine und Oberkörper stecken in einem Klettergurt. Aus Lautsprechern dröhnt betäubend harter Sound. Der erste Mutige wird eingeklinkt, die ganze Gruppe brüllt einen Countdown, er springt aus der Gondel und verschwindet. Durch die Bodenluke sieht

man das dicke Gummiseil vibrieren. Ted lässt das Seil an einer Winde herunter, bis Toby im Boot dem Springer eine lange Stange entgegenstreckt und ihn ins Boot holt. Ted und Phil bereiten das Seil für den nächsten Sprung vor. Eine und einer nach dem anderen segeln aus der Kabine. Rund 2500 Personen hat Ted schon bei einem Bungee-Sprung begleitet.

«Three, two, one, bungee!»

Zuletzt ist es an mir: Phil klinkt die Manschetten an meinen Füßen ins Seil ein, hängt einen weiteren Karabiner an den Klettergurt. «Bist du ready?», schreit Phil über die Musik hinweg. Ich nicke, trete an die Türe. Meine Zehen stehen über dem Abgrund, vor mir geht es 130 Meter tief runter. Meine Hände sind schweisig. Ein betretener Blick zum Fotografen, der aussen an der Kabine hängt. Unisono zählen Phil und Ted rückwärts «... three, two, one, bungee!» und ich springe, fliege, rase in die Tiefe. Der Moment dehnt sich. Ich registriere den Wind im Gesicht, Kälte. Und Angst, dass der Fall nie gebremst werde. Dann spüre ich ein sanftes Ziehen an den Füßen. Die Angst ist weg, meine Gesichtsmuskeln entspannen sich. Ich erinnere mich an Teds Anweisungen, verschränke die gestreckten Arme über dem Kopf, um die Wasseroberfläche zu durchstossen, sollte ich so tief fallen, und schliesse

die Augen, merke einen toten Punkt, öffne die Augen – der Seespiegel schillert einen halben Meter unter meinem Gesicht.

Dann spickt mich das Gummiseil wieder in die Höhe, dreht mich um die eigene Achse, ich schaue wieder in den Himmel. Komme wieder runter. Ein paar Mal geht das so. Irgendwann ist fertig, ich hänge kopfüber in den Manschetten, spreize unnötigerweise meine Füße ab, um nicht rauszurutschen. Toby streckt mir den langen Stecken entgegen, ich packe diesen, dann seine Hand und lande im Boot. «Great jump», sagt der Guide.

Text: Philippe Kropf; Fotos: Reto Marlof

Selber machen

Aus der Gondel der Stockhornbahn springen kann man ab Mai an vier Tagen pro Woche. Springer müssen mindestens 16 Jahre alt und dürfen maximal 110 Kilogramm schwer sein. Gesprungen wird am späten Nachmittag bis in den Abend. Die Rückreise kann deshalb je nach Anzahl Springern bis in die Nacht dauern.

Preis: CHF 169.–. Kontakt: 033 823 41 00
info@alpinraft.com

| www.alpinraft.ch

Im Preis inbegriffen sind alle Transporte, Betreuung durch Guides und Material. Mitbringen sollte man warme Kleidung und gute Schuhe.



Im freien Fall: unendlich gedehnte Sekunden.

Interlaken

Ohne Adrenalinkick

Entdecken Sie Interlaken auf die gemütliche Tour: auf spannenden Themen-Wanderwegen, auf dem See oder regensicher in der Kletterhalle.



Fotos: Swiss-Image.ch

Wandern. In und um Interlaken gibt es unzählige Wanderungen unterschiedlicher Schwierigkeitsstufen. Viele sind auch für Familien geeignet. Mehrere Themenwege bieten die Möglichkeit für eine spannende Kurzwanderung. Vorschläge für Wanderungen hat Interlaken Tourismus zusammengetragen.

| www.interlaken.ch



Fotos: swiss-sail.ch

Segeln. Interlaken liegt – wie der Name sagt – zwischen zwei Seen. Zwei Segelschulen bieten Boote und Kurse und im Wassersportzentrum in Unterseen gibt es Pedalos, Kajaks, Surfbretter und Wakeboards zu mieten.

| www.swiss-sail.ch
 | www.segelschule-neuhaus.ch
 | www.surfshop-hangloose.ch



Fotos: Markus Zimmermann

Klettern. Auch bei schlechtem Wetter kann in der Kletterhalle in Interlaken geklettert werden. Die rund 70 Routen reichen vom dritten bis zum neunten Schwierigkeitsgrad. Es gibt eine extra Anfängerwand, eine kleine Kinderwand und eine Boulderzone. Material kann vor Ort gemietet werden.

| www.k44.ch